Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 24

Artikel: Von den Brustkrankheiten des Landmanns
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Berghasen seyn. So viel mir bekannt, ist das Fleisch nicht nur eine gesunde, sondern ordentlich zugerichtet auch eine niedliche Speise. Der Balg, wenn er auch nur mit Asche und Salz oder Alaun bestrichen, ausgebreitet, und wenn er trocken geschmeidig gerieben wird, und also gebeizt dienet zu Pelzwerk. Die Haare geben so zarte Hüte, die den Kastorhüten nicht viel nachgeben. Ich habe gesehen die Hasenbollen sammlen, unter Salz reiben, und dem Rindvieh, das nicht stierig werden wollte, als ein treibendes Mittel gebrauchen. Eben so sollen sie ein Mittel seyn, daß die Hüner braf Eier legen. Mit des Hasens Gebein habe einmal einen Versuch gemacht, der freilich nicht entscheidend ist. Ich las irgendwo, das Gebein des Hasens in Krautgärten hin und wieder in die Erde gestekt halte das Ungeziefer, die Raupen oder Balausen, vom Kabis ab. Ich that es gleich bei Anrichtung des Gartens mit zerschlagenen Knochen, und mein Kabis blieb dasselbe Jahr unangetastet, obgleich in andern Kabisgärten viel Gefräß war. Ob dieß von der Ausdünstung der Hasenknochen herkam, oder ob es bloß Zufall war, kann ich nicht sagen; es wäre aber vielleicht der Mühe werth, es weiter zu versuchen.

Von den Brustkrankheiten des Landmanns.

Unter die Zahl der Krankheiten, die auch bei dem Landmann häufig vorfallen, gehören insbesondere die Endzündungsfieber der Brust und Lunge. Sie melden sich im Winter bei gähling abwechselnder Witterung, noch mehr aber sind sie zur Frühlingszeit gewöhnlich. Die Kennzeichen, woran der Landmann diese Krankheit vor andern, ohne Irrthum zu begehen, leicht erkennen kann, sind: ein Schauder, oder auch wohl starker Frost zu Anfange der Krankheit, worauf sich Hitze einfindet, die alsdann ununterbrochen

terbrochen fortdauret, ohnerachtet sie sich Abends gemeiniglich vermehrt; Durst, trockne Zunge, Gaumen und Lippen; eine schmerzhafte Empfindung auf der Brust mit beschwerlichem Athemholen oder Seitenstiche; ein beschwerlicher Husten, sowohl trocken, als auch mit Auswurf begleitet, auch öfters bald Anfangs oder doch in der Folge mit viel oder weniger Blut vermischt. Der Kranke ist insgemein gezwungen, das Bette zu hüten. Diese Zufälle zusammen genommen, unterscheiden diese Krankheit von dem falschen Seitenstechen.

Gemeiniglich glaubt der gemeine Mann, durch schwere Arbeit sich wehe oder Schaden gethan zu haben, und wendet also ganz unrichtige, theils schädliche, Hülfsmittel an. Ihm zum Besten sey also folgende Behandlung dieser Krankheiten, welche hoffentlich sowohl der Einsicht als den Umständen des Landmanns angemessen seyn wird, bekannt gemacht. Bald, und wenn es seyn könnte, nach deendigtem Frost wird 1) am Arm derselben Seite, wo der Schmerz sitzt, eine große Oefnung in die Ader gemacht, und reichlich zu 10 bis 14 Unzen Blut abgezapft, wobei der Kranke im Bette liegen bleibt. Kommt nach einigen Stunden oder den folgenden Tag der Schmerz vergrößert wieder, muß die Ader gesprengt oder aufs neue geöfnet und und nochmals reichlich Blut herausgelassen werden. Das etwa zu Anfang verabsäumte Aderlassen kann noch sicher nachgeholt werden, so lange sich der Auswurf nicht löset. 2) Die Leibesöfnung wird durch erweichende Klistiere, Seifenzöpfen und Genuß gebackner Obstbrühe, ausser Birnen, befördert und unterhalten. Wäre der Brustschmerz nebst dem Fieber sehr heftig, so wird 3) auf den schmerzhaften Ort ein verhältnißmäßig großes Spanischfliegenpflaster, so dünn als ein gewöhnlich Pflaster gestrichen, aufgelegt, und wenn es kleine Bläschen gezogen hat, abgenommen. Die Bläschen werden geöfnet, und die Geschwüre mit ungesalzner Butter täglich zweimal bis zur Heilung verbunden. Will sich 4) der Auswurf nicht bald lösen, so wird ein derber Brei von gekochten Graupen, oder jeder andern Sorte von Grütze, in Tücher eingehüllt, auf den schmerzhaften Ort bei Tage aufgelegt. Dieser Umschlag kann zwar auf der von dem Leibe abgekehrten Seite drei- und vierfach bedeckt seyn, damit die Feuchtigkeit nicht so leicht verrauche, und die Wärme desto länger erhalten werde; auf der gegen den Leib zugekehrten Seite hingegen, muß solcher entweder unmittelbar auf der blosen Haut, oder zwischen beiden

nur

nur ein einfaches leinenes Tuch liegen. Niemals aber muß dieser Umschlag ganz auf der Brust erkalten, sondern zuvor abgenommen und eine zwote gewärmte Portion wieder aufgelegt werden. Er muß auch niemals allzuheiß seyn. Noch schädlicher sind die warmen Stuben, die bei dem Bauersmann gemeiniglich sehr niedrig und enge sind. Zu Nachtzeit, wenn der Umschlag abgenommen ist, wird ein vierfach gefaltenes und gewärmtes Tuch, Flanell oder ein Stück Pelzwerk aufgelegt, damit die Brust allezeit vor der äussern kältern Luft verwahrt bleibe. Wenn inzwischen auch unter Beobachtung des vorstehenden kein Auswurf erfolgen sollte, so könnte man folgendes Mittel beifügen. Man nimmt 3 Loth oder 3 Eßlöffel voll reines Baumöl, oder auch allenfalls frisch ausgeschlagenes Leinöl, vermischt solches mit einem Eierdotter, durch hinlängliches Schlagen vermittelst eines kleinen Kochlöffels, und setzt beiden zuletzt noch ein Eßlöffel voll Honig zu. Einige Theelöffel oder ein Eßlöffel von dieser Mixtur, von halben zu halben Stunden dem Kranken gegeben, wird den Auswurf sehr befördern; 5) erfordert die Nothwendigkeit viel zu trinken. In dieser Krankheit aber ist alles kalte Getränke schädlich, hingegen kann der Kranke Graupen und Habergrützschleim, wenig gesalzen, lau trinken. Zugleich wird ein bis 1, 1/2 Quentchen gereinigter Salpeter in 3 Löffeln Wasser aufgelöset, welchen man noch 8 Loth Honig und 4 Loth guten Weineßig beimischet. Von diesem Saft nimmt der Kranke ausser der Schlafzeit stündlich einen starken Eßlöffel voll, und trinkt iedesmal einige Schalen warmen Ehrenpreisthee oder Graupenwasser, mit etwas Honig angemacht, nach. Das Graupenwasser wird auf folgende Art zubereitet. Es werden zwei Eßlöffel voll zerstoßener Graupen, die einigemal mit siedendem Wasser abgebrüht worden, mit 4 Quart Wasser, anderthalb Stunden lang, gekocht. So viel als von dem Wasser einkocht, wird unter dem Kochen wieder zugegossen. Bei dem Abziehen vom Feuer, wirft man so viel gestossenen Fenchel hinein, als sich zwischen zween Fingern halten läßt. Nach einer halben Stunde wird das Klare abgegossen und mit Honig, nach Belieben, angenehm gemacht. Hiervon trinkt der Kranke beständig lau; und wenn er auch binnen 24 Stunden 6 bis 8 Quart zu sich nehmen sollte. Ist der Husten ohne Auswurf sehr heftig, so kann in den Zwischenzeiten warmer Thee von Hollunderblüthen getrunken werden.

Wenn an einigen Orten entweder kein Honig vorhanden wäre, oder der Preiß desselben dem Kranken zu hoch kommen sollte, so kan im Nothfall gemeiner Sirup anstatt des Honigs genommen werden.